

Die wichtigsten Holzlabels auf dem Schweizer Markt

Eine Bewertung aus Sicht der Aktion *urwaldfreundlich.ch*

INHALT

A) EINFÜHRUNG	2
B) FOREST STEWARDSHIP COUNCIL – FSC	2
GESCHICHTE	2
STRUKTUR DER ORGANISATION	2
ANFORDERUNGEN	3
ZERTIFIZIERUNG	3
FSC-ZERTIFIZIERTE WALDFLÄCHEN UND PRODUKTKETTEN	4
LOGO-GEBRAUCH	4
ÖFFENTLICHER BERICHT ÜBER DIE WALDNUTZUNG	4
BEWERTUNG	4
SCHLUSSFOLGERUNG	5
TABELLE 1: ZERTIFIZIERTE WALDFLÄCHEN UNTER DEN ZWEI GRÖSSTEN FORSTLABELS	5
C) PROGRAMME FOR THE ENDORSEMENT OF FOREST CERTIFICATION SCHEMES – PEFC	6
GESCHICHTE	6
STRUKTUR DER ORGANISATION	6
ANFORDERUNGEN	6
ZERTIFIZIERUNG	7
PEFC-ZERTIFIZIERTE WALDFLÄCHEN UND PRODUKTKETTEN	7
BEWERTUNG	7
SCHLUSSFOLGERUNG	8
D) Q-LABEL / SUISSE GARANTIE	8
GESCHICHTE	8
STRUKTUR DES LABELS	9
ANFORDERUNGEN	9
ZERTIFIZIERUNG	9
VOM Q-LABEL ZERTIFIZIERTE WALDFLÄCHEN	9
BEURTEILUNG	9
E) WEITERE LABELS	10

Autor: J. R. Dietrich

A) Einführung

Wer heute Holz kauft, hat eine ganze Menge an unterschiedlich gekennzeichneten Produkten zur Auswahl. Doch nur wenige von uns wissen, wie sich die verschiedenen Label voneinander unterscheiden. All jenen, welche sich gerne bewusster entscheiden, bietet diese Zusammenstellung Hilfe.

Grundsätzlich gilt: Bevorzugen Sie beim Kauf von Hölzern und Holzprodukten solche mit Label, denn ein Label garantiert zumindest, dass die Herkunft des Holzes kontrolliert wird und gewisse Minimalanforderungen bei der Waldbewirtschaftung erfüllt werden. Die Zertifizierung von Forstwirtschaftsunternehmen ist somit ein Beitrag zur Förderung von nachhaltiger Waldbewirtschaftung. Aber nicht jedes Label stellt dieselben Anforderungen an die Bewirtschaftung des Waldes. Hier die drei wichtigsten Holzlabels auf dem Schweizer Markt im Vergleich¹.

B) Forest Stewardship Council – FSC²



Die Abkürzung FSC steht für „Forest Stewardship Council“, zu deutsch „Weltforstrat“. Das Ziel dieser Nichtregierungsorganisation ist die Zertifizierung einer ökologisch sanften und sozial gerechten Waldwirtschaft und Holzverarbeitungskette.

Geschichte

Anlass für die Initiierung eines Labels, das den Konsumentinnen und Konsumenten bei der Wahl zwischen „guten“ und „schlechten“ Hölzern helfen sollte, waren in den 1980er-Jahren die Regenwaldzerstörung und der damit verbundene Aufruf zum Boykott von Tropenholz. Eine Gruppe aus Holzhändlern und Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen kam überein, es solle ein weltweites, glaubwürdiges System zur Kennzeichnung von guter Forstwirtschaft entstehen. Einer langen Gründungsphase³ folgte ein stetiges Wachstum der Nichtregierungsorganisation. FSC hat heute seinen internationalen Sitz in Bonn und beschäftigt in seinem Sekretariat ca. 25 Mitarbeitende. In der Schweiz kümmert sich die FSC Arbeitsgruppe Schweiz (FSC Schweiz) um die Anliegen rund um die Zertifizierung.

Struktur der Organisation

Die Organisation besteht aus drei Kammern (Sozial-, Umwelt- und Wirtschaftskammer) mit je einer Unterkammer mit Vertretern aus nördlichen und südlichen Ländern. Organisationen, Private und Firmen können auf Antrag und mit der Empfehlung anderer Mitglieder selbst Mitglied werden. Aktuell sind es 720, zehn davon aus der Schweiz.

Oberstes Organ von FSC ist die alle drei Jahre zusammentretende Generalversammlung. Sie legt die weltweit gültigen Richtlinien fest. In ihr sind die drei Kammern gleichwertig vertreten. Aus den drei Kammern stammen auch die neun Mitglieder des Vorstands. FSC ist das einzige Zertifi-

¹ Kurzinformationen zu den Labels finden Sie in der Urwald-Info 2/2007 unter www.urwaldfreundlich.ch, Rubrik Downloads.

² Informationen über FSC finden Sie im Internet unter www.fsc.org oder unter www.fsc-schweiz.ch.

³ siehe www.fsc.org/en/about/about_fsc/history

zierungssystem, das ein solches demokratisches Organ kennt, welches alle relevanten Politiken bestimmt. Damit wird versucht, ökologische, soziale und wirtschaftliche Interessen transparent und ausgewogen zusammen zu führen.

Jedes Land soll eine „Nationale Initiative“ aufbauen, die die nationale oder regionale Umsetzung der Richtlinien angeht. Zurzeit gibt es 28 akkreditierte nationale oder regionale Standards, die die Anforderungen an die Waldnutzung konkretisieren.

Anforderungen

Kernstück von FSC sind die zehn Prinzipien und 56 dazu gehörende Kriterien⁴.

- 1) Einhaltung der nationalen und internationalen Gesetze.
- 2) Vertragliche Sicherung von Besitz-, Pacht- und Nutzungsrechten.
- 3) Sicherung der gesetzlichen und gewohnheitsmässigen Rechte der einheimischen bzw. betroffenen (Ur-)Bevölkerung.
- 4) Einbindung der lokalen Bevölkerung und Einhaltung des Arbeitsrechts.
- 5) Förderung der effizienten Nutzung der verschiedenen Waldfunktionen und Waldprodukte.
- 6) Erhalt der biologischen Vielfalt, der Funktionalität und der Einheit des Waldes.
- 7) Erstellung und Einhaltung verbindlicher Betriebspläne.
- 8) Überwachung und Dokumentation der Bewirtschaftung der Wälder und ihrer sozio-ökonomischen Folgen.
- 9) Erhalt oder Vermehrung naturnaher Wälder (High Conservation Value Forests).
- 10) Entlastung naturnaher Wälder durch nachhaltige, naturgemäße Bewirtschaftung von Plantagen.

Zertifizierung

FSC zertifiziert nicht selber, sondern akkreditiert dazu Zertifizierungsstellen, welche zwei Arten von Zertifizierung durchführen können: Die Waldnutzung und die Produktkette⁵. Bei der Produktkette spricht man von der „Chain of Custody“ (CoC). Die Zertifizierung der Chain of Custody stellt sicher, dass die Quellen der Rohstoffe und der Materialfluss vom Einkauf der Rohprodukte bis zum Verkauf der Endprodukte lückenlos dokumentiert und überwacht werden.

Die Zertifizierungsstellen bewerten die Waldnutzung respektive den Holzhandel einer Firma gemäss den Prinzipien und Kriterien von FSC. Dies hat den Vorteil, dass neben dem Staat, der eine Aufsicht über die Waldwirtschaft ausführen sollte, eine Inspektionsfirma zusätzliche Kontrollen vollzieht. Besonders in Ländern mit schlechter Regierungsführung ist dies ein wichtiger Vorteil.

Die Kosten für die Zertifizierung tragen die zertifizierungswilligen Betriebe. Die Zertifizierungsstellen müssen FSC den Aufwand für ihre Akkreditierung ersetzen und eine jährliche Gebühr zahlen. Die Akkreditierung wird in einem Fünfjahresvertrag geregelt.

Neben der einzelbetrieblichen Zertifizierung, die für große Waldbesitzer angemessen ist, sind bei FSC auch Gruppenzertifizierungen möglich. Damit können auch kleinere Privat- und Kommunalforstbetriebe, Verarbeitungs- und Handelsbetriebe kostengünstig zertifiziert werden⁶.

Gegen ungerechtfertigte Zertifikatsausstellungen kann vorgegangen werden. Ein internes Beschwerdeverfahren ist etabliert.

⁴ Für ausführliche Informationen siehe http://www.fsc.org/en/about/policy_standards/princ_criteria.

⁵ Für die Anforderungen an Forstbetriebe siehe http://www.gfa-group.de/gfa-consulting-group/gfa_consulting_group_beitrag_deutsch_998285.html. Für die Anforderungen an Holzhandels- und Verarbeitungsbetriebe siehe www.gfa-group.de/beitrag/home_beitrag_deutsch_906532.html.

⁶ Weitere Informationen zur Gruppenzertifizierung von Forstbetrieben bietet der Link www.fsc-lux.lu/index.php?level1=12&level2=27&level3=&level4=&co_group_id=26&lang=de&fidlanguage=3&iduser_group=2

FSC-zertifizierte Waldflächen und Produktketten

In der Schweiz sind 23 Betriebe bzw. Gruppen mit einer Fläche von 4'866 km² zertifiziert. Dies entspricht 40 Prozent der Waldfläche (Stand Oktober 2007). Infolge der in der Schweiz verbreiteten Doppelzertifizierungen sind viele dieser Flächen auch mit dem Q-Label zertifiziert. Weltweit gibt es 883 zertifizierte Forsteinrichtungen in 77 Ländern. Insgesamt sind 907'106 km² zertifiziert. Die grössten Flächen befinden sich in Russland und Kanada (siehe Tabelle 1). Nur etwa ein Zehntel der zertifizierten Flächen sind tropische Wälder. In 84 Ländern gibt es Holzhandels- und Verarbeitungsfirmen mit dem Chain of Custody-Zertifikat.

Logo-Gebrauch

Es existieren zahlreiche Bestimmungen, wie und wofür das FSC-Logo verwendet werden kann. Detaillisten brauchen kein FSC-Produktkettenzertifikat. Wer aber Holzprodukte – auch Zellstoff für die Papierherstellung – verarbeitet, braucht eines. Es gibt dafür drei verschiedene FSC-Logos: „FSC Pure“ bzw. „FSC 100%“, „FSC Mix“ und „FSC Recycling“⁷.

Öffentlicher Bericht über die Waldnutzung

Ein FSC-Zertifikat muss alle fünf Jahre erneuert werden. Über jedes zertifizierte Waldstück gibt es einen öffentlich zugänglichen Bericht, der den Zustand des Waldes und seine Nutzung beschreibt und die Korrekturen auflistet, die durchgeführt werden müssen, wenn der Waldbesitzer das Zertifikat behalten möchte. Es gibt die „grossen Korrekturen“, welche erfüllt sein müssen, bevor das Zertifikat ausgestellt werden darf, und die „kleinen Korrekturen“, welche nach der Zertifizierung innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens umgesetzt werden müssen. Auch die Berichte über folgende Kontrollbesuche sind öffentlich auf den Homepages der Zertifizierungsstellen zugänglich.

Bewertung

Stärken

- Hohe Transparenz. Alle Politiken und Richtlinien von FSC sind im Internet zugänglich, ebenso die öffentlichen Berichte über die Waldnutzung. Auf www.fsc-info.org kann man nach Zertifikatshaltern suchen, aber auch einzelne Zertifikatsnummern abfragen.
- Das FSC-System folgt dem Nachhaltigkeitsgedanken der Ausgewogenheit zwischen Wirtschaft, sozialen Anliegen und Umweltschutz. Darauf beruht auch das Dreikammersystem, welches bei der Besetzung des Vorstands und bei der Generalversammlung jeder Kammer die gleiche Stimmenzahl garantiert.
- Kahlschlag und Umwandlung von Wäldern in Plantagen sind nicht erlaubt. Genmanipulierte Bäume sind aus der Zertifizierung ausgeschlossen, der Einsatz von Pestiziden reduziert und Schutzgebiete im genutzten Waldstück vorgesehen.
- Die Rechte indigener Völker auf ihr Land und dessen Ressourcen sind anerkannt.
- Um die Zertifizierung auch kleinen Betrieben zu ermöglichen, gibt es Gruppenzertifizierungen.

Schwächen

- Verschiedene Organisationen wehren sich dagegen, dass FSC Urwaldnutzung zertifiziert. Sie sind der Meinung, dass Urwälder unter Totalschutz gestellt werden sollen.

⁷ Für weitere Informationen zu den drei Logos und der FSC-Produktkette siehe www.wwfwoodgroup.ch/data/data_194.pdf.

- Ebenso finden viele Organisationen, dass Plantagen keine Wälder sind und daher nicht zertifiziert werden sollen. Monokulturen sind ihrer Meinung nach per se nicht nachhaltig. Andere Organisationen unterstützen aber deren Zertifizierung, da Plantagen den Nutzungsdruck auf die Naturwälder reduzieren können.
- Es gibt immer mehr zertifizierte Flächen und Zertifizierungsstellen, die zu wenig gut überprüft werden. Damit häufen sich Klagen wegen Zertifizierung schlecht bewirtschafteter Wälder oder Konflikten mit der Lokalbevölkerung⁸.
- Die Zertifizierungsstellen werden vom Waldbesitzer bzw. der Holzhandels- oder Verarbeitungsfirma bezahlt. Damit ist ihre Unabhängigkeit vom Geldgeber nicht gewährleistet.
- FSC ist bürokratisch. Für fast jedes auftauchende Problem wird wieder ein Papier erarbeitet. Dies führt teilweise zu Trägheit und Unübersichtlichkeit.
- Das Logo „FSC Mix“ erlaubt einen Anteil von nur 10 Prozent FSC-Holz im Produkt (z.B. bei Spanplatten). Der Rest kann aus Recyclingfasern stammen und/oder bloss aus „kontrollierten Herkünften“, das heisst aus nicht umstrittenen Quellen⁹.
- FSC kümmert sich um den Wald und die Produktkette, nicht aber um die (schonende) Verarbeitung, Behandlung oder Verwendung des Holzes.

Schlussfolgerung

FSC ist nach wie vor international das beste Holzlabel. Reformen und Verbesserungen sind aber dringend nötig, um die genannten Schwächen auszumerzen und die hohe Glaubwürdigkeit zu behalten.

Tabelle 1: Zertifizierte Waldflächen unter den zwei grössten Forstlabels

Die Liste der Länder entspricht einer Auswahl.

Land	FSC		PEFC	
	Flächen/Betriebe	km ²	Flächen/Betriebe	km ²
Brasilien	64	48'162	7	8'357
Deutschland	59	5'030	13	72'808
Frankreich	4	177	20	43'536
Indonesien	6	7'028		0
Italien	8	86	13	6'523
Kanada	37	186'796	79	811'728
Kongo	1	2'960		0
Malaysia	3	717		0
Österreich	4	50	9	39'602
Russland	46	159'668		0
Welt		907'106		204'7023

(Stand Oktober 2007)

⁸ siehe www.fsc-watch.org.

⁹ siehe www.wwfwoodgroup.ch/data/data_194.pdf, S.7.

C) Programme for the Endorsement of Forest Certification schemes – PEFC¹⁰



Die Abkürzung PEFC steht für „Programme for the Endorsement of Forest Certification schemes“. PEFC ist eine internationale Dachorganisation zur gegenseitigen Anerkennung von nationalen Zertifizierungsprozessen, die ansonsten unabhängig von PEFC sind.

Geschichte

Als Reaktion auf FSC schlossen sich 1999 fortwirtschaftliche Kreise aus elf europäischen Ländern, darunter die Dachorganisation der schweizerischen Waldeigentümer (WVS) zum Pan European Forest Certification Scheme zusammen. Die Organisation wollte aufgrund der „Pan-European criteria for sustainable forest management“¹¹ gegenseitig nationale Wald-Zertifizierungsstandards anerkennen und erkennbar machen. 2002 wurde PEFC zu einer internationalen Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Luxemburg. Die Mitgliedsorganisationen stammen inzwischen aus allen Kontinenten.

Struktur der Organisation

Der PEFC-Council ist ein Rat der Nationalorganisationen, deren Repräsentanten jährlich zusammenkommen. Alle drei Jahre wird an der Generalversammlung der Vorstand gewählt¹².

Anforderungen

Die Mitgliedsorganisationen von PEFC erlassen landesspezifische Richtlinien, so genannte „nationale Standards“. Diese müssen auf den „Pan-European criteria for sustainable forest management“, den so genannten „Helsinki-Kriterien“¹³ basieren oder auf andern regionalen Richtlinien wie zum Beispiel denjenigen der ITTO. Die Helsinki-Kriterien beinhalten folgende sechs Punkte:

- 1) Erhaltung und angemessene Verbesserung der forstlichen Ressourcen und ihres Beitrags zu globalen Kohlenstoffkreisläufen.
- 2) Erhaltung der Gesundheit und Vielfalt von Forstökosystemen.
- 3) Erhaltung und Förderung der Produktionsfunktion der Wälder (Holz- und Nischholz).
- 4) Bewahrung, Erhaltung und angemessene Verbesserung der Biologischen Vielfalt in Waldökosystemen.
- 5) Erhaltung und angemessene Verbesserung der Schutzfunktionen bei der Waldbewirtschaftung (vor allem Boden und Wasser).
- 6) Erhaltung sonstiger sozioökonomischer Funktionen und Bedingungen.

Die von PEFC geforderten Kriterien verlangen nicht immer die tatsächliche Überprüfung der Waldbewirtschaftung vor Ort, sondern können auch bloss ein Reporting darstellen. Deshalb dif-

¹⁰ Informationen über PEFC finden Sie im Internet unter www.pefc.org oder unter www.pefc.ch.

¹¹ siehe www.unep.org/geo/geo3/english/196.htm. Die Pan-European criteria for sustainable forest management werden auch „Helsinki Kriterien“ genannt. Kritische Anmerkungen zu diesen Kriterien liefert der Link www.waldklein.de/zerti/helkrit.htm.

¹² siehe www.pefc.org/internet/html/about_pefc/4_1137_495.htm.

¹³ siehe Fussnote 10.

ferieren die einzelnen Landesrichtlinien stark. Verbesserungen in Form von Minimalanforderungen wurden inzwischen eingeführt.

PEFC hat die Beachtung der ILO-Arbeitsrichtlinien für obligatorisch erklärt, nicht aber die ILO-Konvention 169, weshalb in keinem nationalen Standard die Rechte der indigenen Bevölkerung anerkannt sind¹⁴.

Zertifizierung

Die Ausarbeitung von nationalen Standards wird üblicherweise durch eine Waldbesitzerorganisation initiiert und soll durch einen breiten Konsultationsprozess begleitet sein. Wenn nach einer nationalen Vernehmlassung die Standards durch den nationalen Vorstand genehmigt sind, werden sie dem PEFC-Council vorgelegt, der diese mit seinen Anforderungen vergleicht. Falls die Prüfung positiv ausfällt, werden die Standards anerkannt.

Die meisten nationalen Verbände lassen ihre regionalen Organisationen und Verbände von Zertifizierungsstellen zertifizieren. PEFC inspiziert und akkreditiert selber keine Zertifizierungsstellen, diese müssen aber im jeweiligen Land akkreditiert sein. Waldbesitzer können sich einem Verband per Vertrag anschliessen. Wenn sie die PEFC Minimalanforderungen anerkennen, erhalten sie das Zertifikat. Etwa einmal pro Jahr überprüfen die Zertifizierungsstellen die Zertifikatshalter anhand ihrer Dokumente. Zertifikate müssen alle fünf Jahre erneuert werden. Für den Fall, dass unsertifiziertes Holz verwendet wird, müssen Massnahmen vorgesehen sein, um solches aus strittigen Quellen auszuschliessen¹⁵.

Wie bei FSC gibt es auch bei PEFC Waldnutzungs- und Produktkettenzertifizierungen (Chain of Custody). Sie müssen den ISO-Normen folgen. Es gibt nur einen internationalen Standard für die Produktkettenzertifizierung. Dies ist vor allem für Grosskonzerne kostengünstig.

PEFC-zertifizierte Waldflächen und Produktketten

In der Schweiz sind 755 Waldbesitzer mit zusammen 3'984 km² zertifiziert¹⁶. Dies entspricht 32 Prozent der Waldfläche (Stand August 2008). Weltweit sind 2'047'023 km² PEFC-zertifiziert. Die grössten Flächen befinden sich in Kanada und Finnland (siehe Tabelle 1). Die nach PEFC-zertifizierte Fläche ist doppelt so gross wie diejenige von FSC.

Insgesamt gibt es zurzeit 3'347 Chain of Custody-Zertifikatshalter (Stand August 2007).

Zurzeit sind bei PEFC 35 nationale Verbände, so genannte „National Schemes“ angeschlossen, wovon 23 Zertifizierungssysteme anerkannt sind. Das PEFC-Logo ist vor allem in Europa (ausser Russland) und Nordamerika bekannt.

Bewertung

Stärken

- Weil die nationalen Verbände ziemlich unabhängig sind, ist die Organisation föderalistisch und nicht sehr bürokratisch. Sie verlässt sich tendenziell auf schon bestehende, oft von internationalen Organisationen ausgearbeiteten Richtlinien und Kriterien.
- Im Internet kann nach Zertifikatshaltern gesucht werden¹⁷.
- Die Anforderungen an die Zertifikatshalter wurden in den letzten Jahren ziemlich erhöht. Damit folgt PEFC den acht „Intergovernmental processes for sustainable forest management“, bei denen die Richtlinien immer konkreter werden.

¹⁴ siehe dazu http://credibleforestcertification.org/fileadmin/materials/old_growth/dont_buy_sfi/other/6_-_FERN_Footprints_in_the_Forest.pdf.

¹⁵ siehe www.pefc.org/internet/html/news/4_1154_65/5_1105_1410.htm.

¹⁶ Diese Zahl entspricht den Angaben von PEFC. Eigentlich müsste sie mit derjenigen des Q-Labels übereinstimmen.

¹⁷ siehe www.pefc.org/internet/html/pefc_statistics_interactive_database.htm

- Um die Zertifizierung auch kleinen Betrieben zu ermöglichen, gibt es Gruppenzertifizierungen.

Schwächen

- Die Anforderungen an die Waldbewirtschaftung sind weniger streng als bei FSC. Ausserdem können sie von Land zu Land recht stark variieren.
- Die Mitsprache der verschiedenen Interessensgruppen ist nicht in gleichem Masse wie bei FSC gewährleistet. Waldbesitzer und die Holzindustrie haben innerhalb der Organisation am meisten Gewicht.
- PEFC ist weniger transparent als FSC. Systematische Berichte über die Nutzung der zertifizierten Wälder existieren zum Beispiel nicht.
- In einigen Ländern sind die Rechte von indigenen Bevölkerungen zwar erwähnt, aber in der Praxis ein Randthema¹⁸.
- Bei PEFC sind auch umstrittene Nationallabel wie MTTC (Malaysia) Mitglieder; allerdings ohne anerkannten nationalen Standard.
- PEFC kümmert sich um den Wald und die Produktkette, nicht aber um die (schonende) Verarbeitung, Behandlung oder Verwendung des Holzes.

Die meisten Nichtregierungsorganisationen unterstützen PEFC daher nicht.

Schlussfolgerung

Für Schweizer Konsumenten und Konsumentinnen bietet das PEFC-Logo auf ausländischem Holz nur einen geringen ökologischen Mehrwert. Der Beitrag von PEFC zu einer nachhaltigeren Waldbewirtschaftung variiert je nach Land oder Region stark. Immerhin garantiert das PEFC-Logo, dass das Holz nicht aus illegalen Quellen stammt.

D) Q-Label / SUISSE GARANTIE



Geschichte

Die schweizerische Wald- und Holzwirtschaft hat Ende der 1990er Jahre auf der Basis von ISO-Normen ein Zertifizierungs-System für Holz entwickelt, das unter dem Namen "Q-Label. Swiss Quality" geführt wird. Die Zertifizierungsstelle Q-Label Holz ist seit Oktober 2001 berechtigt, das PEFC-Label zu verleihen. Ende 2005 wurde dem Q-Label wegen mangelhafter Übereinstimmung mit den Produktkettenbestimmungen die PEFC-Akkreditierung entzogen. Nachdem Anpassungen vorgenommen wurden, hat der internationale PEFC-Rat im April 2006 das Q-Label wieder akkreditiert.

Es bestehen Bestrebungen das Q-Label durch das von Agro-Marketing Suisse (AMS) verliehene SUISSE GARANTIE-Label zu ersetzen und sich allenfalls von PEFC abzukoppeln.

¹⁸ siehe www.pefc.org/internet/resources/5_1177_1256_file.1424.pdf

Struktur des Labels

Beim Q-Label handelt es sich um ein Produktlabel. Es basiert auf den Vorschriften der Agro-Marketing Suisse (AMS) und auf den Prinzipien der ISO Umwelt-Norm 14020. Die AMS ist die Vereinigung der landwirtschaftlichen Branchenorganisationen der Schweiz. Sie fördert den Absatz einheimischer Nahrungsmittel. Finanziert wird sie durch die Mitgliederorganisationen und den Bund.

Anforderungen

Das Q-Label orientiert sich am Vollzug des eidgenössischen Waldgesetzes, sowie an den entsprechenden kantonalen Gesetzen und Verordnungen. Zudem werden aus dem ISO-Umweltmanagementsystem 14001 zwei wesentliche Elemente übernommen: der Einbezug des Waldeigentümers in die Verantwortung und die Forderung nach dauernder Verbesserung bezüglich nachhaltiger Waldbewirtschaftung.

Zertifizierung

Der Forstbetrieb nimmt eine Selbstbeurteilung vor und wenn er den Eindruck hat, die Bedingungen des Q-Labels zu erfüllen, meldet er sich für die Zertifizierung an. Der zuständige Auditor beziehungsweise der Kreisförster wird mit der Prüfung des Betriebes beauftragt: Bei positivem Ergebnis stellt der Auditor der Zertifizierungsstelle Antrag auf Verleihung des Zertifikats.

Für jeden Waldbesitzer ist eine separate Anmeldung einzureichen, da es keine Gruppensertifizierungen gibt. Das Q-Label wird jeweils für fünf Jahre erteilt und ist dann zu erneuern.

Die Sicherung der Qualität der Zertifizierung wird durch die Akkreditierung der Zertifizierungsstellen bei der Schweizerischen Akkreditierungsstelle (eine Abteilung des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO) gewährleistet. Zurzeit sind drei Zertifizierungsstellen akkreditiert¹⁹.

Vom Q-Label zertifizierte Waldflächen

Aktuell sind 4'028 km² in der Schweiz zertifiziert, verteilt auf 17 Kantone. Infolge Doppelzertifizierungen dürften viele Flächen sowohl FSC-zertifiziert als auch mit dem Q-Label ausgezeichnet sein.

Beurteilung

Stärken

- Konsumenten und Konsumentinnen können leicht erkennen, dass es sich um ein Schweizer Produkt handelt. Der Kauf von einheimischem Holz stärkt lokale Kreisläufe und minimiert unnötige Transporte.
- Das Q-Label ist von PEFC anerkannt.

Schwächen

- Das Q-Label enthält viele Schwächen von PEFC.
- Das Label ist in der Schweiz nur innerhalb der Branche bekannt.
- Das Q-Label kümmert sich um den Wald und die Produktkette, nicht aber um die (scho-nende) Verarbeitung, Behandlung oder Verwendung des Holzes.

¹⁹ siehe www.wvs.ch/topic3278/story12334.html

E) Weitere Labels

Es gibt noch weitere Holzlabels, die allerdings auf dem Schweizer Markt wenig verbreitet sind: Naturland (Deutschland), SFI (v.a. USA), CSA (Kanada), MTCC (Malaysia) und LEI (Indonesien). Einzig Naturland ist ähnlich strikt und glaubwürdig wie das FSC-Label. SFI und CSA sind von PEFC anerkannt.

urwaldfreundlich.ch, Dezember 2007